

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 13 (1891)  
**Heft:** 11  
  
**Anhang:** Beilage zu Nr. 11 der Schweizer Frauen-Zeitung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Frauenfrage in der Schweiz.

Von C. Lübeck.

(Fortsetzung.)

Die moderne Vorrichtung bezeichnet als Wendepunkt in der Entwicklung der Familie den Augenblick der Thierzählung, wodurch der Mann von der reinen Bodentwirtschaft unabhängig und zugleich unabhängig von der Familie wurde. Es ist also keineswegs die geistige Ueberlegenheit des Mannes gewesen, welche die Dienstbarkeit der Frauen herbeigeführt hatte. Uebrigens denke man nicht zu gering von den alten Frauenreichen. Plutarch erzählt uns, daß, als die Karthager durch das Gebiet der Kelten ziehen wollten, sie mit diesem Volke einen Vertrag abschlossen, wodurch festgelegt wurde, daß, wenn die Kelten Beschwerden über die Karthager hätten, sie ihre Klagen vor dem Senat in Karthago anbringen müßten. Hätten aber die Karthager Grund, sich zu beschweren, dann müßte dies vor dem Forum der keltischen Frauen geschehen. — Die Frauen bildeten also in ältester Zeit einen förmlichen Rath oder Senat, richtiger die Regierung, welche die öffentlichen Geschäfte verwaltete und den Stamm nach außen vertrat. Es ist hiebei auch erklärlich, wenn die Frauen in den Kämpfen die Männer die Hauptgeschlächte schlagen ließen und zuletzt selber in der Vertheidigung des Lagers am Kampfe theilnahmen, waren sie doch die Seele des ganzen Volkes. — Im übrigen ist nicht zu vergessen, daß das Spinnen und Weben, das Verfertigen von schönen und wärmenden Kleidern, sowie das Bauen von Wohnungen und das Anfertigen von Waffen auch schon in jener Menschheitsperiode vorhanden war und vorhanden gewesen sein muß, in welcher die Frauen in der Familie noch die Herrschaft besaßen. Wir kommen immer wieder dazu, die Frauen auch in der allerfernsten Zeit als die eigentlichen Kulturträger aufzufassen.

Wir hatten bei der Schilderung der Frauenarbeit im Mittelalter bis dahin nur von den Frauen der vornehmen Welt gesprochen, und wir wissen noch nicht, wie es mit denjenigen des arbeitenden Volkes bestellt war. — Leider fehlt es uns in dieser Beziehung an Ueberlieferungen. Die Armen hatten keine Kostbarkeiten, keine Kunstschätze, keine stolzen Häuser, die der Zeit Widerstand zu leisten vermochten. Im Sturm der Zeit wurden die Hütten der Armen verweht, wie alle Ueberreste ihres künftigen Schicksals. Nur eins steht fest, daß die damaligen Entwürfen aus ihrem Schooße die eigentlichen Kulturträger, die Pioniere der kommenden Zivilisation stellten, die aus kleinen Anfängen Größeres zu schaffen und dem Größten entgegenzuführen wußten. Und zu diesen Pionieren stellten die Frauen ein bedeutendes Kontingent, anfänglich wohl ein viel stärkeres als die Männer, da ihre Kunstfertigkeit die gesuchtere war.

Die Tendenz des Mittelalters ist in Bezug auf die Frauenarbeit, dieselbe einzuschränken, den schwereren Theil, namentlich die Feldarbeit, der Frauen in Wegfall zu bringen und die Frauen vom Felde ins Haus zu weisen. Die Frau mußte außer dem Hause spinnen, bleichen, waschen, backen, Bier brauen, kurz alle häuslichen Arbeiten verrichten. Inzwischen entsteht auf den herrschaftlichen Gütern als spezielle Kunst die Mälerei und Bäckerei. Aus den Reihen der Leibeigenen gehen die Schneider und Schuster, die Grob- und Waffenschmiede hervor. — Daß in der Tiefe des Volkes eine große Bethätigung für alle Berufe anzutreffen ist, das zeigte sich so recht vor der Aufhebung der russischen Leibeigenschaft. Die Bauern erhielten von ihren adeligen Herren die Erlaubniß, sich das Geld, welches sie ihnen zu zahlen hatten, auswärts zu verdienen. Die Folge war, daß sich aus diesen Bauern bedeutende Künstler, große Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker und Geschäftsmänner entwickelten, die zum Theil große Vermögen erwarben.

Während sich im Mittelalter auch die häusliche Arbeit der Frauen in Folge der entstehenden Handwerke verminderte, verbleibt den Frauen noch Arbeit genug. Es liegt ihnen noch die Versorgung der Kleider ob; sie haben außer der Schaffschur und der

Flachsbereitung noch zu weben, zu färben, zuzuschneiden, zu nähen und zu flicken.

Herr Prof. Bücher zeigt in seiner Schrift „Die Frauenarbeit im Mittelalter“, daß die Frauen trotz ihrer anscheinend in der Natur der Sache liegenden prinzipiellen Ausschließung wenigstens vom zünftigen Gewerbebetriebe doch das ganze Mittelalter hindurch vielfach im Gewerbe thätig sind; ein Beweis, daß eine derartige Beschäftigung derselben sich als notwendig aufdrängte. Man sieht sogar Frauenarbeit in einer Reihe von Berufsarten, von denen sie gegenwärtig thatsächlich ausgeschlossen ist. Frauen und Mädchen fanden innerhalb eigener und fremder Gewerbeunternehmer zahlreiche Verwendung, bald als abhängige Lohnarbeiterinnen, bald als selbstständige Unternehmerinnen. War das betreffende Gewerbe zünftig, so konnten hier und da die Frauen in eigenem Namen den Zünften mit gleichen Rechten wie die Männer angehören, war es unzünftig, so waren sie selbstverständlich keinerlei Beschränkungen unterworfen. Endlich finden wir sogar Gewerbe mit zünftiger Ordnung, die ausschließlich aus Frauen bestanden. Sie wirkten auf dem ganzen Gebiete der Textilindustrie. Die Weberei lag zwar seit dem zwölften Jahrhundert als eigenes Gewerbe in Männerhand; indessen blieben die Vorrichtungsarbeiten, das Wollkämmen, Spinnen, Garziehen, Spuhlen fast überall in den Händen der Frauen. Die Leinwandweberei liegt größtentheils in den Händen der Frauen, ebenso die Schleierweberei und -Wäscherei, wahrscheinlich auch die Schnur- und Bortenweberei. Frauen wirken in der Schneiderei, sie sind auch bei Kürschnern, Bäckern, Wappenschildern, Gürtlern, Riemen Schneidern, Pater noster-machern, Tuschschneidern, Lohgerbern, Goldpinnern und -Schlägern.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Fortschritt in der Frauenbewegung.

In dem Gutachten des Hrn. Professor Dr. Meili in Zürich über die Errichtung einer eidgenössischen Rechtsschule in der Schweiz wird auch die Spezialfrage erörtert, ob an der schweizerischen Rechtsschule a) weibliche Studenten zugelassen werden sollten und b) weibliche Dozenten auftreten dürfen.

Die erste Frage, bemerkt Hr. Professor Dr. Meili, würde ich bejahen, die zweite „eher“ verneinen. Nach meiner Ansicht kann die Lösung dieser Frauenfrage (d. h. doch Rechtsfrage; Red.) nur darin bestehen, daß mit der Zeit eigene, höhere Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht erstellt werden.

In der That läßt sich darüber ja streiten und hier ist bloß zu konstatieren, daß die Zahl der weiblichen Studierenden an den schweizerischen Hochschule eine für sie besonders eingerichtete Universität reichlich bevölkern würde. Nun aber wird das Bedürfnis an den bestehenden Universitäten befriedigt und die weiblichen Studenten werden überall gern mitgezählt. Die Errichtung besonderer Damen-Universitäten wird nicht geplant, im Allgemeinen hat man sich verheben gelernt, und wenn es nicht gefällt, daß männliche und weibliche Studierende zusammenfassen, dem ist ja das schöne Recht, zu lehren und zu lernen wo er will, gewährleistet.

Indessen, schließt Herr Professor Dr. Meili, ist es vielleicht noch klüger — ob auch recht? — die schwierige Frage im Gesehe nicht endgültig zu entscheiden.

Worin die „Schwierigkeiten“ bestehen, wird freilich nicht gesagt. Um so mehr freut uns das Zugeständniß des Hrn. Meili: „daß sich für eine freiere Auffassung sehr vieles sagen läßt, und vielleicht — schließt das Gutachten — darf gerade eine neue Ansicht den großen Wurf wagen, eine solche Novität einzuführen.“

Warum nicht auch eine ehrwürdige alte?!



Nr. 1046. — **Bellis perennis.** Ein gutes, liebes, freundliches Ding, nicht gründlich gebildet oder geistig selbständig, aber praktisch verständig. Ein wenig eingenommen von sich selbst und etwas egoistisch, aber auch erwerbs- und sparsam. Mangelnd, aber gesellschaftlich liebenswürdig, gesprächig.

Nr. 1047. — **Anna an der Limmat.** Sie haben schon Schweres erlebt, sei es innerer oder äußerer Art, aber Sie haben auch den Gang, Kleinigkeiten zu ernst zu nehmen. Eigentlich leben Sie mehr für Andere, als für sich selbst und doch treten Sie schwer geistig aus sich heraus. Etwas neugierig und geschwätzig, auch etwas spöttelnd, aber nicht boshaft.

Nr. 1048. — **S. A. M.** Ein Gefühlsmensch — für seinen Beruf wunderbar fein angelegt. Wird im Aerger böse, aber nie grob, ist lebhaft und regiert gerne, hat mehr eigene Ideen als praktische Können, ergibt sich nicht geduldig und willenlos dem Schicksal. Feines Empfinden gleich einer Frau.

Nr. 1049. — **E. C. D.** Ernste Selbsterziehung und wohl auch durch äußere Einflüsse in eine andere als der eigentlichen Anlage entsprechende Bahn gebrängte Individualität. Nicht kleinlich, aber nicht ohne Berechnung und durch Schwierigkeiten sich nicht abhalten lassend. Liebenswürdig, biegsam, selbstlos, aber grundfälsch sparsam; Formgefühl, künstlerische Fähigkeiten, praktische Anlagen.

Nr. 1050. — **Porcia, Zürich.** Heiter, lustig, aber nicht ausgelassen. Verstandesgründen sehr zugänglich und nicht in Gefahr, daß das Herz mit dem Kopf durchbrenne. Urtheil dennoch nicht immer objektiv. Sie besitzen Anpassungsvermögen und reiches Erfaßten, eine gewisse Selbstständigkeit des Geistes und neben Selbstbeobachtung und Selbstbeherrschung eine verständige Lebensauffassung; in Allem tüchtig.

Nr. 1051. — **Alte Abou. A. M.** in S. Logischer Gedantengang, ungestümes Empfinden, klarer Blick, klares Urtheil; gewohnt zu dominieren; selbstlose Aufopferungsfähigkeit, viel Herzengüte und einfaches, natürliches, bezeichnendes aber sicheres Auftreten.

Nr. 1052. — **Sanfter Heinrich.** Riemlich eitel und anspruchsvoll, auch umständlich und kleines beachtend, was weitherzige Naturen verschmähen. Gerne widersprechend und oberflächlich, aber gewandt und in Selbstsachen vorsichtig; nicht ohne Gutmüthigkeit und warmes Empfinden, aber doch kommt zuerst das liebe Ich.

Nr. 1053. — **Dreieckfinden.** Zuverlässige, treue, klar ausgesprochene Individualität, der man sehr entschieden mehr Herzengüte und Weichheit, mehr Vor- und Nachgeben können wünschen möchte. Etwas verschlossen, charakterfest, intelligent und verständig, sehr geordnet.

Nr. 1054. — **E. B.** in S. Hält auf Comfort, ist etwas umständlich und eigenständig, kann sich aber auch in neue Verhältnisse rasch finden. Entwickelt bereits Erfundenes und nützt es praktisch aus, erfindet aber nicht selbstständig. Kann warm empfinden, doch fehlt Weichheit und zeigt sich daher sehr leicht Schärfe.

Nr. 1055. — **Isklame.** Jung, unferlig, naiv; gerne genießend, heiter, vorübergehend verstimmt und zielbewußt im Wollen. Material ungenügend.

Nr. 1056. — **A. M. B.** Verschlossen, aber reiches Geistesleben. Literarische Bildung und vielleicht Liebe zu dilettantischer Schriftstellerei. Poetisches Empfinden und künstlerische Fähigkeiten, aber sehr viel Selbstsucht und Eitelkeit.

Nr. 1057. — **A. F.** in S. Durchaus originell, aber nichts kleinlich Bedachtliches; leidenschaftlich beanlagt, kühl geworden durch Erfahrungen, recht materiell; schade daß Ihnen das Fien über die Unterhaltung geht, wenn Sie eingeladen sind.

Nr. 1058. — **A. P. C.** Ein Bild widerstandsfähiger Ergebung. Sie sind nicht ungeduldig, Sie haben nicht, aber Sie hoffen nicht und streben nicht und sind nicht frei von Melancholie; und doch zeigt Ihre Schrift auf manche schöne Eigenschaft, auf gute Geistesgaben und Bildung.

Nr. 1059. — **Eleopha.** Ausgesprochener Trost, der sich nicht finden will, eine scharfgewetzte Spötterzunge aber viel Intelligenz, und entschiedenes Vorwiegen der geistigen Interessen. Ungestümes, aufwallendes Empfinden, manchmal heiß und leidenschaftlich, aber nach Außen meist schroff auftretend.

Nr. 1060. — **Alphomene.** Ja, ernst und charakterfest, wie die Göttin der Gedächtnis gedacht wird, fest und unerweichlich gerecht, aber ernst und zu Melancholie geneigt. Nicht Schwäche und Mangel an Vertrauen führt hiezu, sondern Pessimismus, der Alles zu schwarz sieht.

Nr. 1061. — **Bergheimnisch in S.** Ach wie viel Dingen und Ringen mögen Ihr geliebtes Ich umflattern! So viel, daß der Kern Ihres Wesens gar nicht zur Geltung kommen kann, und Sie selbst haben auch die Tendenz über den Nebenaden die Hauptlinie zu vergessen. Dabei legen Sie gerne die Dinge ein wenig zurecht, wie es Ihnen gerade paßt und nehmen es mit der Wahrheit nicht sehr genau.

Nr. 1062. — **E. B.** in S. Ob Sie zusammenpassen mit A. B.? Nun, wie Feuer und Wasser, oder Nordpol und Südpol. Nach dem Grundriß: Les extremes se touchent möchte es zwar gehen, denn sie sind wirklich Extreme: Er leidenschaftlich erregbar, nervös, fast krankhaft sensibel und außerordentlich ideal angelegt, Sie ruhig, fest, nüchtern, nur Vernunftgründen gehorchend und unbeweglich den geraden Weg gehend.

E. Meyer, Haag.

